

Anton Tantner

Der "Schranz-Rummel" von 1972 Geschichte, Sport, Krieg und Konstruktion von Nation

Vorbemerkungen

Im Februar 1972 erlebte Österreich zwei Wochen der nationalen Empörung, weil das Internationale Olympische Komitee (IOC) den Schifahrer Karl Schranz von der Teilnahme an den Olympischen Spielen in Sapporo (Japan) ausgeschlossen hatte. Eine Annäherung fällt schwer, zu grotesk, zu unglaublich erscheinen die Ereignisse wie die darüber berichtenden Quellen.¹ Selbst Sigi Bergmann, Ex-Sport-am-Montag-Moderator, verwendete den Begriff "unbeschreiblich"² zur Charakterisierung der damaligen Geschehnisse. Zur Verdeutlichung möchte ich folgenden Leserbrief vorstellen, der viele für meine Fragestellungen relevante Komponenten enthält:

"Ich bin nicht sehr gewandt im Schreiben, aber ich möchte Ihnen doch mitteilen, wie sehr ich betroffen und aufgebracht bin über die Ungerechtigkeit, mit der Karl Schranz ausgeschlossen wurde. Ich hoffe nur, daß alle, die vorher große Worte redeten, nun hinter ihm stehen und die Österreicher nach Hause fahren. Was haben wir noch verloren dort, wo es in einer Organisation von verkalkten Greisen und Trotteln wimmelt? Da will Brundage noch 1974 nach Wien zu einer Jubiläumssitzung kommen? Vielleicht rotten sich ein paar zusammen und zahlen ihm alles heim. Für mich und alle – auch für solche, die vom Skifahren nichts verstehen – ist Karl Schranz ein Symbol, genauso, wie Jochen Rindt eines war."³

Es sind eine Reihe von interessanten Informationen, die hier implizit und explizit mitgeteilt werden; eine Analyse könnte sich mit vielen Punkten auseinandersetzen:

- mit den Artikulationsproblemen, deren schreibhemmende Wirkungen durch die Empörung über Ungerechtigkeit überwunden werden können;
- mit der in Ansätzen resignativen ("nur") Beschwörung von Solidarität mit dem tragischen Helden;
- mit der Identifikation mit dem österreichischen Olympiateam ("wir");
- mit der Ohnmacht gegenüber einer als allmächtig empfundenen "Organisation", die mit einer Sprache verbunden ist, die alte Menschen ausgrenzt;
- mit der vagen Ankündigung von tätlicher Rache, einer Rache, die in der dritten Person ausgeübt werden würde ("wir" wären dann also unschuldig);
- mit der Frage, was oder wen der Sportler symbolisiert (sozialen Aufstieg etwa, einen aus "dem Volk", der "es" dank härtester Arbeit doch geschafft hat);
- und schließlich mit dem Hinweis auf einen anderen Heroen der neueren österreichischen (Sport-)Geschichte, dessen Unfalltod ein nicht minderer Schock als der Sapporo-Ausschluß

¹ Ich ziehe vor allem Zeitungs/Zeitschriftenartikel sowie LeserInnenbriefe für diese Untersuchung heran; behilflich bei der Literatur- und Quellenfindung waren mir Marliese Buchta, Wolfgang Jandl, Heidelind Schludermann sowie das Renner-Institut.
² BERGMANN, Sigmund (Interview)/KLEIN, Peter (Gestaltung): "Massenbewegung". In: Sport am Montag, ausgestrahlt vom ORF in FS 2 am 3. 2. 1992 um 20. 15 Uhr.
³ MAJER, Gerhard: Leserbrief. In: Kronenzeitung. 4. 2. 1972. S. 14.

gewesen sein dürfte, durch den posthumen Weltmeistertitel aber wenigstens teilweise kompensiert werden konnte.

Die Fremdheit, mit der wahrscheinlich nicht nur ich beim Lesen solcher und ähnlicher Aussagen konfrontiert werde, verlangt – bei aller Notwendigkeit eines grundsätzlich antinationalistischen/antipatriotischen Blickwinkels – Behutsamkeit in der Interpretation, die allerdings bei den von Journalisten verfaßten Quellen nicht mehr so problemlos durchgehalten werden darf.

Den Anspruch, den "Schranz-Rummel" "erklären" zu können, erhebe ich nicht. Was hier geliefert werden kann, ist eine Darstellung der Ereignisse, eine Beschreibung der Klischees und Feindbilder, die in diesen Tagen eine Rolle spielten, sowie die kurze Präsentation zweier zeitgenössischer Deutungsmuster, die als Ausgangspunkte für Analysen dienen könnten.

1. Sport: Fortsetzung der Geschichte mit effizienteren Mitteln

War es lange Zeit die Geschichtsschreibung gewesen, der eine herausragende Bedeutung bei der Konstruktion national(staatlich)er und/oder kultureller "Identität" zukam, so verlagerte sich beginnend mit der Zwischenkriegszeit diese Funktion zunehmend auf den Sport.

Die – nicht ausschließlich unter deutschnationalen Vorzeichen laufende! – Kriegshetze vieler Historiker, die das Sterben für Gott, Kaiser und Vaterland begleitet hatte⁴, kann als einer der negativen Höhepunkte für den Gebrauch von Geschichte angeführt werden; später sollten Sportreporter an die Stelle der Historiker treten. Im Vergleich zu Geschichte war Sport in seiner nationsbildenden Kraft noch wirkungsvoller, da er nationale Identifikationen auch für jene – zumeist männlichen – Fans attraktiv machte, die ansonsten politisch desinteressiert waren.⁵ Mechanismen dieser Art lassen sich auch heute feststellen, beispielsweise in Moldawien, wo die im Februar letzten Jahres gewählte Regierung die HistorikerInnen mit der Erforschung, d. h. der Erfindung der "moldawischen Nation" beauftragte, aber erst der 3:2-Sieg gegen Wales bei der Fußballeuropameisterschaft im Oktober die BewohnerInnen der ehemals sowjetischen Teilrepublik zu stolzen MoldawierInnen werden ließ.⁶

Die Berufung auf Kriege war schon ein wirksamer Faktor beim Aufbau eines Nationalbewußtseins mit Hilfe von Geschichte⁷, und ähnliches ist auch im Falle des Sports festzustellen: Sportliche Bewerbe wurden zu "Wettkämpfen" zwischen Nationen hochstilisiert, und vor allem die Sprache des Sportjournalismus verknüpft(e) den Sport mit dem Krieg. Beispiele dafür lassen sich zuhauf anführen, auch und gerade im Zusammenhang mit dem Schranz-Rummel, Heinz Prüller sei Dank:

Da werden Schi wie Gewehre getragen⁸, die Läufer Karl Schranz und Jean-Claude Killy begegnen "einander stets mit dem gleichen hohen Respekt ...wie zwei feindliche Kriegsfieger"⁹ und schließlich heißt es:

4 Siehe dazu u. a. RAMHARDTER, Günther: Geschichtswissenschaft und Patriotismus. Österreichische Historiker im Weltkrieg 1914–1918. Wien: Verlag für Geschichte und Politik, 1973.

5 HOBBSBAWM, Eric J. : Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt/Main/New York: Campus (2. A.), 1992. S. 167 ff.

6 WEINZIERL, Alfred: "Geburt einer Identität". In: Der Spiegel. Nr. 49/94 (5. 12. 1994). S. 238-242.

7 vgl. BRUCKMÜLLER, Ernst: Nation Österreich. Sozialhistorische Aspekte ihrer Entwicklung. Wien/Köln/Graz: Böhlau, 1984. S. 206 f.

8 PRÜLLER, Heinz: Ski total. Die Story vom alpinen Rennsport. Wien/Hannover/Basel: Forum Verlag, 1972. S. 7 f.

"Die schnellen Bretter sind aber nur eine von den drei Hauptwaffen des Karl Schranz: denn oberhalb seines Himmelbetts, in dem er täglich seine zehn Stunden schläft, hängt ein goldbeschlagenes Winchester-Gewehr von 1896 und daneben ein Kruzifix."¹⁰

Dieses Zitat verweist auf ein weiteres Element, das Geschichte und Sport verklammert, nämlich die Religion. Die Geschichtswissenschaft gilt ihrer staatslegitimierenden Funktion wegen als "Säkularisat der Theologie"¹¹; es ist unmittelbar einleuchtend, daß Sport als Religionsersatz angesehen werden kann. Er ist eine zeitgemäße, weil kommerziell verwertbare Religion und als solche gleichermaßen das Opium des Volkes wie das Ecstasy der Nationen.

Diese "Nationen" sollen hier als "vorgestellte politische Gemeinschaft[en]"¹² verstanden werden, zu deren Bindemitteln zumeist auch eine Mixtur aus Lügen, Klischees und Verzerrungen zählt. An der Fabrikation dieser Mixtur waren selbstverständlich nicht nur Historiker beteiligt, auch "Volkskundler" und Philologen trugen das ihre dazu bei, sodaß unter Berufung auf eine quasi "natürliche", immer schon dagewesene "Volkskultur" eine allgemeine, um eine Nationalsprache zentrierte "Hochkultur" durchgesetzt werden konnte.¹³

Eben diese Sprachen machen für manche Nationalismen die Substanz der Nation aus, doch konnte die Hälfte der "Franzosen" und "Französinen" 1789 kein Französisch, und die Herdersche Sprachnation bestand im 18. Jahrhundert aus weit weniger als einer halben Million "Deutschen", die die Schriftsprache auch im Alltag verwendeten; in Italien wurde die spätere Nationalsprache zur Zeit der Einigung gerade von 2,5 % der "ItalienerInnen" tatsächlich verwendet.¹⁴

Ist also schon die Existenz von Nationalsprachen ein relativ modernes Phänomen, so gilt dies umso mehr für die Traditionen, die die seit dem 18. Jahrhundert entstandenen 1000jährigen Nationen erfunden haben; hier sei als Beispiel nur die in ihrer heutigen mehrsprachigen Form seit 1813/15 existierende Schweiz angeführt, die vor vier Jahren ihr 700jähriges Jubiläum feierte, was seine Ursache darin findet, daß vor etwas mehr als hundert Jahren 1291 zum Gründungsjahr (v)erklärt wurde.¹⁵

- Eine auf Entschleierung und Destruktion nicht nur nationaler Mythen/Lügen abzielende Wissenschaft findet also ein reichhaltiges Betätigungsfeld. Sie muß aber auch die ganz realen, oft genug mörderischen Auswirkungen dieser Erfindungen im Blick behalten, die sich insbesondere dann zeigen, wenn dieser "offizielle Nationalismus" (Benedict Anderson) eine Verbindung mit einem Nationalismus bzw. (gemäß der Terminologie von Eric Hobsbawm) "Staatspatriotismus" der Beherrschten eingeht.¹⁶

⁹ Ebd. S. 44; Karl Schranz wiederum zählte Jagdflieger zu seinen Vorbildern "Jagdflieger – das ist die richtige Mischung zwischen Draufgängertum und Geschwindigkeit". Zit. nach: Der Sieg-Komplex. In: profil. Nr. 1/1972. S. 43–52, hier S. 44.

¹⁰ PRÜLLER: Ski total. S. 97.

¹¹ BÜRGER, Rudolf: Patriotismus und Nation. In: Ders.: Überfälle. Wien: Sonderzahl, 1993. S. 49–61, hier S. 61.

¹² ANDERSON, Benedict: Die Erfindung der Nation. Frankfurt/New York: Campus (2. A.), 1993. S. 15.

¹³ GELLNER, Ernest: Nationalismus und Moderne. Berlin: Rotbuch Rationen, 1991. S. 89 f.

¹⁴ HOBBSAWM: Nationen. S. 50 f., 74 f.

¹⁵ ANDERSON: Erfindung. S. 135 f.

¹⁶ Zum Verhältnis zwischen "Nationalismus von oben" und "Staatspatriotismus" sowie der Bedeutung, die dem Prozeß der Demokratisierung und der Erlangung von Klassenbewußtsein der ArbeiterInnen dabei vermutlich gespielt hat, siehe HOBBSAWM: Nationen. Kap. III., insbes. S. 97–112.

Die Wirksamkeit wurde von den modernen Industriestaaten erkannt; sie konnten auf diese Weise u. a. die rein technische Notwendigkeit, eine einheitliche Ausbildungs-/Verwaltungssprache durchsetzen zu müssen, "historisch" legitimieren:¹⁷

"Jede Nation ist (...) eine mythisierende Pathosformel für den Staat selber; und jede empirische Feststellung eines 'Nationalbewußtseins' testet nur die Wirkung einer Propaganda: *Jede Nation ist Indoktrination* (...)"¹⁸

Im übrigen ist dies auch den historischen Akteuren durchaus klar. Der polnische Diktator Pilsudski wußte, wovon er sprach, wenn er behauptete: "Der Staat macht die Nation, nicht die Nation den Staat."¹⁹

Im Fall der österreichischen Nation ist das bekanntlich nicht viel anders: Als die Alliierten 1943 die Wiederherstellung der Republik Österreich beschlossen, war dies der wesentliche Grund dafür, daß die Geschichte der "verspätete[n] Nation zum Quadrat" (Rudolf Burger) sehr zum Ärger einiger alter und junger Deutschnationaler als Erfolgsgeschichte geschrieben werden konnte. Im Gegensatz zur 1. Republik machte keine Weltwirtschaftskrise die österreich-nationalen Anstrengungen zunichte, und die Bereitschaft, auf "deutsche" Traditionen zurückzugreifen, war denkbar gering. Nicht zuletzt stellte der "Opfer-Mythos" eine tragfähige Basis für die Errichtung einer österreichischen Nation dar.²⁰

Der Sport sollte dabei eine bedeutende Rolle spielen, insbesondere die Siege bei der Schiweltmeisterschaft in Aspen 1950 und mehr noch deren propagandistische Aufbereitung in der Austria-Wochenschau ließen "Österreich zur ersten *Skination* der Welt" werden.²¹ Auch die empirischen Daten der Meinungsforschung belegen eindrucksvoll diese nationsschaffende Bedeutung des Sports:

1980 war Sport sowohl diejenige Leistung, auf die am meisten der ÖsterreicherInnen – nämlich 90% – stolz waren (für Leistungen der Wiener Medizin bzw. auf dem Gebiet des Walzers und der Volksmusik konnten sich 82% bzw. 81% erwärmen)²², als auch der stärkste "Nationalisierer" von Jugendlichen.²³ In den folgenden Jahren allerdings fiel der Sport in der Rangliste der Objekte des "Nationalstolzes" dramatisch zurück: 1985 ist er an der zweiten Stelle (77%) hinter Walzer & Volksmusik (83%) zu finden²⁴, 1987 an der sechsten (66%)²⁵, und 1992 an der achten (nur mehr 17%)²⁶.

Selbstverständlich müssen diese Daten vorsichtig betrachtet werden, sie deuten zwar einen eindeutigen Trend an, doch sollte daraus nicht der voreilige Schluß gezogen werden, der Sport hätte seine nationbildende Kraft gänzlich verloren: Noch immer sind 94% der Österrei-

17 GELLNER: Nationalismus. Kap. 3, 4.

18 BURGER: Patriotismus. In: Ders.: Überfälle. S. 58.

19 Zitiert nach HOBSBAWM: Nationen. S. 58.

20 HANISCH, Ernst: Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. Wien: Ueberreuter, 1994. S. 154 ff.

21 SCHMID, Georg/PETSCHAR, Hans: Erinnerung & Vision. Die Legitimation Österreichs in Bildern. Eine semiohistorische Analyse der Austria Wochenschau 1949–1960. Graz: ADEVA, 1990. S. 23.

22 Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung (Hrsg.): Das österreichische Nationalbewußtsein in der öffentlichen Meinung und im Urteil der Experten. Wien 1980. S. 42.

23 Made in Austria, Informationsdienst. Sondernummer 5/80 für Lehrer: Die jungen Konsumenten, hg. v. d. Vereinigung zur Förderung des Inlandabsatzes österreichischer Erzeugnisse. Wien 1980. Zit. nach: LYON, Dirk u. a. (Hrsg.): Österreich>be-wußt<sein – bewußt Österreicher sein? Wien: ÖBV, 1985. S. 135.

24 WOLF, Franz Ferdinand: Ein stolzes Volk. In: profil. Nr. 16/1985 (15. 4. 1985).

25 BRUCKMÜLLER, Ernst: Österreichbewußtsein im Wandel. Wien: Signum, 1994. S. 28.

26 Österreich-Patriotismus 1992. In: SWS Rundschau. H. 2/1992. (32. Jg.) S. 265–272, hier S. 268.

cherInnen stolz, wenn "Österreich" eine Goldmedaille bei den Olympischen Spielen gewinnt²⁷, und wo sonst kommt es vor, daß ein Regierungschef Einfluß auf die Wahl des Trainers der Fußballnationalmannschaft nimmt²⁸?

2. Der "Schranz-Rummel"

2.1. Das Geschehen in Sapporo: Ausschluß und Solidaritätsverweigerung

Die Mittagsausgabe des "Kurier" vom 31. 1. 1972 kam nicht einmal in die Trafiken, sie wurde den Angestellten aus den Händen gerissen; die Schlagzeile lautete: "Schranz mit 28 zu 14 Stimmen ausgeschlossen – Österreich kämpft weiter".²⁹

Das IOC begründete den Ausschluß

"mit Rücksicht auf seine Tätigkeit und auf seinen Einfluss im alpinen Skisport und wegen der Art und Weise, in der er die Verwendung seines Namens und seiner Fotografie im Laufe der letzten Jahre zugelassen hat";³⁰

d. h. es sah im Verhalten des Schiläufers die Amateurbestimmungen verletzt. Deren rigorose Auslegung wurde besonders vom damaligen Präsidenten des IOC, Avery Brundage, betrieben; er betrachtete die Abhaltung von Wettbewerben in den alpinen Schisportarten im Rahmen der Olympischen Spiele auf Grund der starken Interessen der Sportartikelindustrie sowie der Werbewirtschaft als grundsätzlich problematisch.³¹

- Geworben mit Medaillen hatten Schifirmen wie Kneissl und Kästle schon vor 1960, nur wurden damals die einzelnen FahrerInnen noch nicht so in den Vordergrund gerückt; außerdem war es durchaus noch üblich, daß sie mit Schi verschiedener Marken ihre Wettkämpfe bestritten. In den darauffolgenden Jahren sollte sich dies ändern: Es entstand ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Renn-Erfolgen und Schi-Exporten, was für die Schiproduzenten die Finanzierung der mit ihren Produkten startenden LäuferInnen selbstverständlich machte. Darüber hinaus wurde – z. B. von Rudolf Sallinger – die Bedeutung der Siege für ein positives Österreichimage und somit für den Fremdenverkehr erkannt.³² – Es verwundert nicht, daß 1972 auch einen Einbruch am Schimarkt mit sich brachte.³³

Für Avery Brundage war v. a. ein Ereignis in dieser Entwicklung bedeutsam: Bei den Olympischen Spielen von 1964 in Innsbruck präsentierte ein Fahrer – der österreichische Abfahrtsieger Egon Zimmermann – zum erstenmal bei der Siegerehrung seine (Fischer-)Schi

27 pur[ger, Alexander]: Die österreichische Identität: Heuriger hui – Chop suey pfui! In: Salzburger Nachrichten (SN). 17. 5. 1994. S. 2.

28 Ernst Happel übernahm 1992 diesen Posten nur, weil Franz Vranitzky bei ihm interveniert hatte. JOHN, Michael: Bürgersport, Massenattraktion und Medienereignis. Zur Kultur- und Sozialgeschichte des Fußballspiels in Österreich. In: Beiträge zur historischen Sozialkunde. Nr. 3/1992 (22. Jg). S. 76–86, hier S. 83.

29 Ko: "Heiliger Volkszorn" in Österreich. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ). 1. 2. 1972. S. 3.

30 LUTZ, Walter: Karl Schranz als einziger vom IOK ausgeschlossen. In: Sport. Nr. 14/1972 (2. 2. 1972). S. 1 f.

31 vgl. KUMERSBERGER, Klaus: Ein Überblick über die Geschichte des Amateurgedankens. Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaften der Universität Wien. Mödling {sic!} 1989. S. 97 ff. ; FAHLER, Heinz: Hexenjäger und Totengräber. In: Arbeiterzeitung (AZ). 16. 1. 1972. S. 2.

32 GNEIST, Adolf: Die Entwicklung der österreichischen Skiindustrie und deren wichtigste Exportmärkte. Dissertation an der Hochschule für Welthandel. Wien 1974. S. 273, 281.

33 Das Ende der Schußfahrt. In: trend. Nr. 3/1972. S. 40 f.

der Fernsehkamera³⁴; für den IOC-Präsidenten stellte dies eine Art "Sündenfall" des alpinen Schisports dar³⁵.

Auf seine Veranlassung wurde der den Amateurstatus definierende Artikel 26 1967 und am 14. 3. 1971 geändert bzw. verschärft³⁶; diese Bestimmungen wurden erst nach der Amtsperiode von Brundage (1952–1972; er starb 1975) gelockert: Die auf dem 10. Olympischen Kongreß in Varna 1973 diskutierten Neuerungen wurden 1974 dann in Wien verabschiedet.³⁷

Grundsätzlich verstießen 1972 somit viele SportlerInnen gegen die Amateurbestimmungen; daß nur Karl Schranz ausgeschlossen wurde, hatte mehrere Gründe:

Er konnte als Symbol für die Verflechtung von Sport und Skiindustrie angesehen werden, was seine Ursache nicht zuletzt darin hatte, daß er der damals erfolgreichste Schirennläufer war, mit dem somit auch am meisten geworben werden konnte³⁸; sein fast verwandtschaftliches Naheverhältnis zum Schifabrikanten Franz Kneissl sowie Vermutungen über sein Einkommen kamen noch dazu³⁹. Keinen Einfluß auf die Entscheidung des IOC soll allerdings das berühmte, zuerst im profil 1/72 veröffentlichte Foto mit Schranz im Dreß einer Amateurfußballmannschaft mit der Aufschrift "Aroma-Kaffee" – Aromachef Edelbauer war/ist ein Freund von Schranz – , gehabt haben⁴⁰, obwohl es des öfteren fälschlicherweise als Ursache kolportiert wurde⁴¹.

Viel wesentlicher dürfte aber die Tatsache gewesen sein, daß er sich durch undiplomatisches Auftreten in Interviews exponiert hatte, wodurch die Amateurfrage als verbaler Schlagabtausch Schranz-Brundage erschien⁴²; in einem der Interviews – es erschien in einer englischsprachigen Zeitung in Japan – warf Schranz Brundage implizit vor, gegen Spiele zu sein, in denen Arme und Reiche, Schwarze und Weiße spielen könnten⁴³.

Für die Funktionäre stellte sich nun die Frage: Was tun?

Die schon vor Sapporo bedachte Möglichkeit, daß alle "Schinationen" Europas, also neben Österreich Frankreich, Italien, Schweiz und Deutschland, ihre Teams im Falle des Ausschluß einer einzigen Spielerin oder eines einzigen Spielers abziehen sollten, wurde kaum in Betracht gezogen, da diesbezügliche Überlegungen über unverbindliche Absichtserklärungen hinaus nicht weiter verfolgt worden waren.⁴⁴ Als ebenfalls nur schwer durchführbare Alternative erschien die Abreise des gesamten österreichischen Teams: Man befürchtete zu starke Widerstände der einzelnen Fachverbände. Die "Theorie der Teilbarkeit", d. h. Boykott nur durch die alpinen LäuferInnen⁴⁵, erwies sich aber genauso als undurchführbar: Die anderen Fahrer und v. a. Fahrerinnen protestierten teilweise offen dagegen; sie führten ihre langwierigen

34 GNEIST: Entwicklung. S. 281 f.

35 PRÜLLER: Ski total. S. 76.

36 WAAS, Wolfgang: Zur gesellschaftspolitischen Bedeutung des Sports. (Diplomarbeit). Linz 1980. S. 52 ff. ; PRÜLLER: Ski total. S. 12.

37 KUMERSBERGER: Überblick. S. 97,101,110.

38 SEEFRAU, Dieter: Der weiße Rausch. Vom Skisport in Österreich. Wien: Forum Verlag, 1976. S. 176.

39 Sieg-Komplex. In: profil. Nr. 1/1972; PRÜLLER: Ski total. S. 25, 75; Karl Schranz: "Ich fahre für mein Leben gerne Ski". In: Sport. Nr. 14/1972 (2. 2. 1972). S. 3.

40 SEEFRAU: Rausch. S. 179.

41 So z. B. bei PRÜLLER: Ski total. S. 29 f. ; BRONNER, Oscar: Brief des Herausgebers. In: profil. Nr. 3/1972. S. 4. und auch noch: Vor 20 Jahren: Olympia-Groteske um Karl Schranz. In: SN. 30. 1. 1992. S. 25.

42 SEEFRAU: Rausch. S. 176 f.

43 Brundage: "Karl Schranz schloß sich selbst aus". In: FAZ. 1. 2. 1972. S. 3.

44 RINGWALD, Anton: "Abdankung" im Austria-Haus. In: Sport. Nr. 14/1972 (2. 2. 1972). S. 2.

45 SCHAUPP, Harald: Das olympische Friedensfest von Sapporo wurde für Österreich zum kalten Krieg. In: Österreichisches Sportjahrbuch 1971/72. S. 30–39, hier S. 32.

Vorbereitungen und Medaillen Chancen als Gegenargumente an⁴⁶. Und nicht zuletzt fürchtete man um die Verbindungen zur japanischen Wintersportindustrie.⁴⁷

Schließlich fanden die Funktionäre einen Ausweg: Sie kündigten offiziell an, das Schiteam zurückzuziehen, ließen aber durchblicken, daß sie sich durch eine Aufforderung von Schranz, doch in Sapporo zu bleiben, "überreden" lassen würden; d. h. sie überließen ihm nicht nur die Entscheidung, sondern legten ihm auch nahe, wie er sich zu entscheiden habe.⁴⁸ Dieser soll sich dann den Entschluß tatsächlich nicht leicht gemacht haben. Bei einer Pressekonferenz am 2. 2. 1972 im Theatersaal des Pressecenters von Sapporo spielte sich dann das schon von den Journalisten Erwartete ab: ÖSV-Präsident Klee verkündete die Rückfahrentscheidung, Schranz bat, davon Abstand zu nehmen und Klee konnte erleichtert feststellen: "We are going to race!".⁴⁹

2.2. Reaktionen in Österreich

92% der ÖsterreicherInnen betrachteten den Ausschluß als ungerecht, der gegenteiligen Ansicht waren 4%⁵⁰; Karl Schranz war in dieser Zeit der in Österreich am meisten bewunderte Mann der Welt: Mit 13% rangierte er weit vor UNO-Generalsekretär Waldheim (9%), Richard Nixon (5%), Kreisky, J. F. Kennedy und Peter Alexander (je 4%).⁵¹ Ihrer Empörung gaben sie auf unterschiedliche Art und Weise Ausdruck:

Die SPÖ funktionierte ihre morgendliche Rundfunkbelangsendung vom 1. 2. 1972 in einen Karl-Schranz-Report um⁵²; im Nationalrat nützte der ÖVP-Abgeordnete Ofenböck am 2. Februar die Angelegenheit zu einer parlamentarischen Anfrage an den für Sport zuständigen Bundesminister für Kunst und Unterricht Sinowatz⁵³. Fragen wie Antworten wurden von Zwischenrufen und Glockenzeichen unterbrochen:

"Rufe bei der SPÖ: Mautner Markhof!"; in Bezug auf ÖOC-Präsident Pruckner: "Abg. Sekanina: Eine Schande für Österreich!" ..."[Ders.]: Pruckner soll zurücktreten! Der Pruckner ist schuld an dem Ganzen!"⁵⁴

ÖVP-Obmann Schleinzer⁵⁵ wiederum hatte am Tag zuvor Sinowatz der "oppositionellen Solidarität" versichert, während sein Generalsekretär Kohlmaier versprach, sich um die Solidarität der christlich-sozialen Bruderparteien in den Alpenländern zu bemühen.⁵⁶

46 Metamorphose eines Falles. In: Wochenpresse. 29. 3. 1972 Nr. 13. S. 6; PRÜLLER: Ski total. S. 36 f.

47 RINGWALD: "Abdankung". In: Sport. Nr. 14/1972 (2. 2. 1972).

48 Fall Schranz wurde zu einer Tragödie. In: Kurier (Morgenausgabe) 2. 2. 1972 S. 13; BENESCH, Heribert: Der manipulierte Schranz. In: AZ. 3. 2. 1972; LUTZ, Walter: Liebe Leser! In: Sport. Nr. 15/1972 (4. 2. 1972). S. 3.

49 PRÜLLER: Ski total. S. 38 ff. ; MAIER, Martin: Schranz allein bewahrte Haltung. In: Kurier (Morgenausgabe). 3. 2. 1972. S. 28.

50 Gerö bestätigt Mautners Schanddepesche. In: AZ. 2. 2. 1972. S. 13.

51 Mister Welt. Gallup-Umfragen illustrieren noch einmal die Massenpsychose. In: Wochenpresse. Nr. 14/1972 (5. 4. 1972). S. 5. Die Umfragen wurden zwischen dem 17. 1. und 11. 2. 1972 durchgeführt.

52 WOLF, Peter/BRUNNTHALER, Oskar: Sündenbock Karl Schranz. In: Wochenpresse. Nr. 5/1972 (2. 2. 1972). S. 5.

53 Gegenstand war die Frage, ob dieser doch auch früh genug mit anderen Alpenländern Kontakt aufgenommen hätte, um eine einheitliche Stellungnahme im Falle des Ausschluß eines Läufers oder einer Läuferin auszuarbeiten.

54 22. Sitzung am 2. 2. 1972, Nr. 164/M. In: Stenographische Protokolle über die Sitzungen des Nationalrates (XIII. Gesetzgebungsperiode) der Republik Österreich. 1972. 2. Band, 20. bis 36. Sitzung. Wien 1972. S. 1617 f; vgl. auch D[ieter]. L[enhardt]. : Sinowatz durch OeOC irreführt. In: Kurier (Morgenausgabe). 3. 2. 1972. S. 28-27 {sic!}; on. -ol. : Fall Schranz vor Parlament. In: Sport. Nr. 15/1972 (4. 2. 1972). S. 7.

55 Er forderte auch, Schranz einen eigenen Orden für Verdienste um "das Ansehen Oesterreichs als Vorbild für die Jugend und vor allem durch seine ritterliche Haltung" zu verleihen. on. -ol. : Fall ...In: Sport. Nr. 15/1972 (4. 2. 1972).

Minister Sinowatz wurde in diesen Tagen zum Volkshelden: Er sprach sich in einem Telegramm an die Funktionäre eindeutig für eine Rückreise des Olympiateams aus und nahm in einem weiteren gegen deren Ansinnen, die Entscheidung über die Abreise Schranz zu überlassen, Stellung.⁵⁷ Nicht nur die AZ machte ihn dafür zum "Mann des Tages", auch in der Kronenzeitung wurden "Stehvermögen und eiserne Konsequenz" des "beinharte[n] Burgenländer[s]" gepriesen.⁵⁸

- Wenn die Behauptung aufgestellt wurde, daß die SPÖ den Fall Schranz zur Propaganda ausgenützt habe⁵⁹, so ist dem hinzuzufügen, daß auch Vertreter der ÖVP die Möglichkeit nutzten, mediale Aufmerksamkeit zu erregen, dabei aber weniger Geschick zeigten.

Die KPÖ wiederum nahm den Ausschluß zum Anlaß, auf zwei Seiten in der Volksstimme – die ansonsten auf Distanz zur Hysterie ging –, mit großer, fetter Schrift ihre Forderungen zu verkünden: "Hinaus mit denen, die Geschäfte mit dem Sport machen! Weg mit ihren 'Funktionären!' (...) Die Kommunisten fordern daher: Mehr Förderung des Sports durch den Staat!"⁶⁰

Diskutiert wurde der Fall Schranz selbstverständlich nicht nur im Plenum des Nationalrats, die Inhalte der Gespräche an den Schulen, Arbeitsplätzen und in den Familien wurden aber naturgemäß nur selten überliefert. Immerhin wurde von einem Streit in einem Margaretnner Fleisch- und Wurstgeschäft berichtet, der deswegen entbrannte, da sich Kunden nicht einig werden konnten, ob Brundage nun als "Sauschädel" oder als "Idiot" zu bezeichnen wäre.⁶¹

Doch viele entschlossen sich dazu, ihre Betroffenheit und Empörung auch schriftlich festzuhalten, sei es in Form von Protestresolutionen – das Technische Büro des Paukerwerks Wien verfaßte z. B. eine⁶² – oder aber in LeserInnenbriefen: Bei der Kleinen Zeitung z. B. langten täglich hunderte zu diesem Thema ein.⁶³ Die meisten waren ernst gemeint, nur Gottfried von Einem verband Einsicht in den tieferen Sinn des nationalen Taumels mit Humor: Sein minimalistischer Beitrag lautete schlicht: "Ich auch!"⁶⁴ Auch an Karl Schranz wurde geschrieben: Er bekam damals ca. 700 Briefe pro Tag, mehr als 30.000 insgesamt.⁶⁵

Manche verfaßten Gedichte: So soll Innenminister Otto Rösch einen nicht näher charakterisierten Spottvers formuliert haben⁶⁶, während der Mautner-Markhof-Boycott-Aufruf des Grazer Franz Kreuzberger⁶⁷ genauso veröffentlicht wurde wie die Zeilen, die Maria Pillich aus Gratwein auf Brundage reimte⁶⁸.

56 Sinowatz: "Kein Start ohne Karl Schranz!" In: Kurier (Morgenausgabe). 1. 2. 1972. S. 20.

57 Ebd. ; MAIER: Schranz allein ...In: Kurier (Morgenausgabe). 3. 2. 1972.

58 der mann des Tages. Dr. Fred Sinowatz. In: AZ. 1. 2. 1972. S. 16; GNAM, Peter: Der verlogene Appell. In: Kronenzeitung. 2. 2. 1972. S. 2.

59 OBERLEITNER, Wolfgang: Maskottchen Karl Schranz. In: Die Presse. 8. 2. 1972. S. 1.

60 Schluß mit der Heuchelei! In: Volksstimme. 5. 2. 1972. S. 14 f.

61 Rebellion in Österreich. In: AZ. 1. 2. 1972. S. 16.

62 Proteste, Protestel! In: Kurier (Morgenausgabe). 3. 2. 1972. S. 27.

63 Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 6. 2. 1972. S. 24 f.

64 EINEM, Gottfried von: Leserbrief. In: Kurier (Morgenausgabe). 8. 2. 1972. S. 4.

65 PRÜLLER: Ski total. S. 86.

66 Dieser Hinweis in: Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 11. 2. 1972. S. 21.

67 KREUZBERGER, Franz: Leserbrief. In: Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 5. 2. 1972. S. 23.

68 "Der spitze Griffel wird in meiner Hand zum Dolch, damit ich hart ihn treffen kann, den alten Molch". Das Gedicht erschien zuerst in der Neuen Zeit. Hier zit. nach: "Branditsch, der oide Bock". In: Wochenpresse. Nr. 7/1972 (16. 2. 1972). S. 6 f.

Einige dieser Gedichte waren als Liedtexte konzipiert und wurden auch schnell kommerziell verwertet: Innerhalb von zwei Wochen erschienen vier Schallplatten mit Schranz-Thematik. Die schnellste Firma war Columbia, deren am 1. 2. 1972 von Rene Reitz, Georg Danzer und André Heller geplantes und reichlich einfältiges Stück mit dem Titel "Der Karli soll lebn!" schon am 3. 2. im Wunschprogramm von Ö-Regional gespielt wurde; über Nacht wurden 5000 Exemplare abgesetzt.⁶⁹ Ein weiteres bei Philips erschienenes und von Th. Braun getextetes Lied fiel durch seinen Rassismus auf⁷⁰, einzig eine Nachdichtung auf Wolfgang Ambros' "Hofa", verfaßt von den "Freunden des Skisports der Firma Böhler, Wien 1"⁷¹, kann wirklich als Parodie bezeichnet werden.

Wer nicht schreiben wollte, griff zum Telephonhörer: Sei es, um beim Kundendienst des ORF anzurufen – 400 AnruferInnen wurden täglich registriert⁷² –, sei es, um im Unterrichtsministerium eine klare Stellungnahme zu verlangen bzw. nach deren Bekanntwerden Sinowatz zu beglückwünschen⁷³, sei es, um in der japanischen oder der US-Botschaft zu protestieren⁷⁴.

Einige wenige nützten die Gelegenheit, um Drohungen auszusprechen: Ein Anrufer kündigte die Explosion einer 50-Kilo-Bombe in Innsbruck an; auch das Haus des Sports erhielt eine Bombendrohung.⁷⁵ In einem Fall kam es zu einer Brandstiftung: Vor der Wohnungstür des ÖOC-Präsidenten Pruckner wurde ein Liter Benzin ausgegossen und angezündet; das Feuer, welches Teppiche und Tapeten beschädigte, konnte schnell gelöscht werden.⁷⁶

- Es war dieses Ereignis, zusammen mit Berichten über Morddrohungen gegen Funktionäre und über die Verprügelung der Mautner-Markhof-Enkel in der Schule⁷⁷, die in den Medien Platz für Beschwichtigungen und Stimmen der Vernunft machte: Hugo Portisch z. B. meinte in einem Leitartikel, die Heimat habe sich nicht besser verhalten als die Funktionäre, und Manfred Scheuch war der Ansicht, daß der "Blick für das rechte Maß verloren" gegangen sei.⁷⁸

69 Vgl. Anti-Brundage-Platte auf dem Markt. In: Kurier (Morgenausgabe). 4. 2. 1972. S. 12; GLATTAUER, Herbert O.: Brundage wurde Schlageridol. In: Kurier (Morgenausgabe). 14. 2. 1972. S. 10; ADABEI [SCHLIESSER, Roman]: Da Branditsch war's aus USA. In: Kronenzeitung. 6. 2. 1972. S. 13.

Der Text lautete: "Der Karli soll lebn, / der Brundage steht daneben. / Wir pfeifen aufs Olympiagold. / Wir hab'n net gern, wenn uns wer rollt. / Ja, der Karli soll lebn, / der Brundage steht daneben. / Hollodari, hollodaro. / Mit die Brettln san ma do".

70 Der Karli-Schranz-Song. In: Sport. Nr. 24/1972 (23. 2. 1972). S. 2. ("...Die Türken, Neger, Araber / hab'n Brundage zugenickt, / dass Karli Schranz nicht starten / und Brundage war beglückt. / Ja, so war's in Sapporo...").

71 Vollständiger Text in: Da Branditsch. In: AZ. 4. 2. 1972. (Olympia-Beilage). Das Lied soll bei Amadeo erschienen sein [GLATTAUER: Brundage...In: Kurier (Morgenausgabe). 14. 2. 1972]; die in der Sport-am-Montag-Sendung vom 3. 2. 1992 gesendete Version besitzt allerdings einen anderen Text.

72 Stadtgespräche mit Schranz und Sinowatz. In: Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 5. 2. 1972. S. 8.

73 Welle ...In: Kurier (Morgenausgabe). 1. 2. 1972.

74 "Branditsch, ..." In: Wochenpresse. Nr. 7/1972 (16. 2. 1972). S. 6 f.; Rebellion ...In: AZ. 1. 2. 1972. S. 16

75 Protest: Austritt aus dem OeSV. In: Kleine Zeitung. 3. 2. 1972. S. 31; Bombe wegen Schranz? In: Kurier (Morgenausgabe). 2. 2. 1972. S. 24.

76 Attentat auf Wohnung des OeOC-Präsidenten. In: Kurier (Morgenausgabe). 4. 2. 1972. S. 2.

77 HUBER, Josef: "Entschluß war falsch!" Morddrohung gegen Klee. In: Kurier (Morgenausgabe). 4. 2. 1972. S. 13.; Anti-Mautner-Kampagne der Wirte. In: Kleine Zeitung (Untersteirische Ausgabe). 3. 2. 1972. S. 6.

78 PORTISCH, Hugo: Die Entlarvung Olympias. In: Kurier (Morgenausgabe). 5. 2. 1972. S. 1,19 {sic!}; SCHEUCH, Manfred: Das rechte Maß. In: AZ. 5. 2. 1972. S. 2.

Exkurs: "Manipulation" und "Eventualfall". Die Bedeutung der Medien

Es ist vielfach behauptet worden, daß sich am "Schranz-Rummel" exemplarisch die Manipulationskraft der modernen Massenmedien belegen lassen würde⁷⁹, daß es sich dabei um einen "größtenteils televisionär aufgebauten Massenzorn" gehandelt hätte⁸⁰. Tatsächlich ist die Bedeutung von Medienberichten ohne weiteres feststellbar: Schon allein die suggestive Wirkung von Aufmachern wie "Österreichs Funktionäre zittern nun vor der Heimkehr"⁸¹ oder "Karl Schranz kommt am Dienstag nach Wien"⁸² darf nicht unterschätzt werden.

Die von Journalisten verwendeten Formulierungen wurden zuweilen direkt von LeserInnen aufgegriffen: In einem am 5. Februar veröffentlichten Brief der Belegschaft des Prüffeldes einer Wiener Kabelfabrik war in bezug auf Funktionäre die Rede von "Speichelleckern des Herrn Brundage", die doch "keine richtigen Österreicher" sein könnten⁸³; erst wenige Tage zuvor hatte es in derselben Zeitung geheißen, daß es besser wäre, "auf Medaillen zu verzichten, als Brundages Speichel zu lecken"⁸⁴.

Zweifelsohne ist es berechtigt, dem ORF eine "Chefeinpeitscherrolle" zuzuschreiben, die er ausübte, indem "Meuchelfotos" von Funktionären ausgestrahlt wurden⁸⁵ und indirekt Aufrufe erfolgten, am Schranz-Empfang in Wien – im übrigen ein besonderes Anliegen von Kreisky, Sinowatz und Bacher⁸⁶ – teilzunehmen:

"Vor der Ankunft von Karl Schranz wurden in Form von Sondermeldungen Nachrichten über seine geographische Position gegeben. Rückte ein interplanetarisches Raumschiff auf Oesterreich zu, hätte man nicht anders berichten können."⁸⁷

Vermutungen über die eigentlichen Absichten, die hinter dieser Medienkampagne gestanden haben sollen, blieben vage; auch Polizeipräsident Holaubek war sich darüber nicht im klaren: Er fragte im Scherz zu vorgerückter Stunde bei einem Essen in Sankt Christoph, das Sinowatz zu Ehren von Schranz gegeben hatte, ob das "die Generalprobe für den Eventualfall" gewesen sei", ohne den "Eventualfall" konkretisieren zu können.⁸⁸ Auch der ehemalige Gesundheits- und Sportminister Ettl meinte in einem Interview, "daß auch manches ausprobiert worden ist: was ...können die Medien überhaupt, ...was kann der ORF.... jetzt hat er [Bacher] wirklich an der Orgel gespielt".⁸⁹

-
- 79 Z. B. RINGEL, Erwin: Faschistoide Tendenzen in unserer Zeit am Rummel um Karl Schranz demonstriert. Referat der Studienkonferenz des Dr. -Karl-Renner-Institutes "Neofaschistische Gefahren und Tendenzen in der Gegenwart". Wien 16. /17. 4. 1973. S. 11; DUSEK, Peter: Zeitgeschichte im Aufriß. In: Ders. /PELINKA, Anton/WEINZIERN, Erika: Zeitgeschichte im Aufriß. Wien/München: Jugend & Volk (3. A.), 1988. S. 11–173, hier S. 88; LÖWY, Herbert: Hysterie oder Gaudi? In: AZ. 10. 2. 1972. S. 2.
- 80 WEISS, Otmar: Sport im Konflikt: Die Rolle der Massenmedien. In: Politische Bildung – Zeitschrift für Erwachsenenbildung. Nr. 1/1986 (8. Jg.). S. 25–30, hier S. 26.
- 81 Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 4. 2. 1972. S. 1.
- 82 Kurier (Morgenausgabe). 5. 2. 1972. S. 1. In der Mittagsausgabe wurde schon ein anderer Aufmacher eingesetzt.
- 83 briefe an die AZ. In: AZ. 5. 2. 1972.
- 84 mann ...In: AZ. 1. 2. 1972. S. 16.
- 85 POIDINGER, [Günther]: wenn sie mich fragen. In: AZ. 2. 2. 1972. S. 9.
- 86 So die Darstellung Gerd Bachers in Sport am Montag vom 3. 2. 1992.
- 87 MAIER, Martin: Die Analyse des Falles Schranz. In: Sport. Nr. 24/1972 (23. 2. 1972). S. 10.
- 88 Metamorphose eines Falles. In: Wochenpresse. Nr. 13/1972 (29. 3. 1972). S. 6.
- 89 Sport am Montag. 3. 2. 1992.

Solche Vermutungen sollten nicht in den Bereich der Hirngespinnste verwiesen werden. Allerdings bedarf es einer Verabschiedung des elitären Konzepts der Manipulation, das von einer kleinen Gruppe selbstbestimmt handelnder ManipulatorInnen ausgeht, während es einer "dumpfen Masse" unterstellt, das Vorgesetzte unreflektiert zu übernehmen. Auch der Nationalismus kann nicht nur als Manipulation erklärt werden, sondern entfaltet(e) seine schrecklichen Wirkungen gerade dann, wenn er sich als Nationalismus "von oben" mit seinem Pendant "von unten" verband/verbindet.⁹⁰

Die RezipientInnen wußten sehr wohl, was sie lesen bzw. sehen wollten: Als es manchen von ihnen nach dem ersten Tag bzw. nach den ersten Tagen der Empörung schien, daß eben diese Empörung im Abnehmen begriffen war, verlangten sie nach mehr:

"Bitte unternehmen Sie etwas, um die Ungeheuerlichkeiten gegen Karl Schranz aus der Welt zu schaffen oder zu sühnen, wenn ersteres zu spät ist! Rütteln Sie unsere selbstgefällige Regierung wach, etwas zu tun, nicht nur Reden zu halten! Rufen Sie alle Österreicher auf, die noch einen Funken Ehre, Vaterlandsliebe und Mumm in den Knochen haben, ihre Fernsehgeräte abzumelden. Die Welt soll sehen: Karl Schranz ist nicht allein, hinter ihm steht sein Volk! Beschwören Sie eine Massenhysterie herauf. Die Presse allein kann so etwas bewerkstelligen. Kann man mit uns denn alles machen? Eine zornbebende Leserin".⁹¹

"Bitte, mobilisieren Sie die öffentliche Meinung, damit Karl Schranz nun nicht auch noch von seinem eigenen Land geopfert wird."⁹²

"Darum: eine Pressekampagne, die das Volk nicht einschlafen läßt, wenn wir uns müde geärgert haben!"⁹³

Wer hier nach Ursache und Wirkung zu suchen beginnt, begibt sich meiner Ansicht nach in einen Teufelskreis. Die Macht "ist nicht so sehr etwas, was jemand besitzt, sondern vielmehr etwas, was sich entfaltet", sie verläuft über die Beherrschten und durch sie hindurch.⁹⁴ Genausowenig kann also gelten, daß "die Medien" alle Macht besäßen und ihr willensloses Publikum quasi nach ihrer Pfeife tanzen ließen. Dies ist übrigens auch für den Golfkrieg dokumentiert: Die britischen FernsehkonsumentInnen wußten genau, daß die TV-Berichterstattung nur einen selektiven Ausschnitt der Wirklichkeit darstellte, einen "klinisch sauberen" Krieg suggerierte, wo wie in jedem Krieg Blut floß und Menschen getötet wurden. Und sie waren zufrieden damit.⁹⁵

Die verschiedenen Äußerungen und Verhaltensweisen der ÖsterreicherInnen standen mit der gigantischen Medienkampagne in einem Zusammenhang der gegenseitigen Beeinflussung; die einen aus der anderen erklären zu wollen, scheint mir aber nicht sinnvoll.

90 HOBBSAWM: Nationen. S. 111.

91 KOPPI, Elfriede: Leserinnenbrief. In: Kleine Zeitung (Untersteirische Ausgabe). 3. 2. 1972. S. 17.

92 JUNIG, D.: Leserbrief. In: Kronenzeitung. 4. 2. 1972. S. 14.

93 VONDRAK, Viola: Leserinnenbrief. In: Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 6. 2. 1972. S. 24 f.

94 FOUCAULT, Michel: Überwachen und Strafen. Frankfurt/Main: Suhrkamp stw 184 (9. A), 1991. S. 38.

95 Strategische Wahrheitsfindung. In: Der Standard. 27. 2. 1992. S. 12.

2.3. "Staatsfeind Nummer 1" und "Verräter": Nationale Feindbilder

Avery Brundage

Daß der IOC-Präsident in diesen Tagen so etwas wie Österreichs "Staatsfeind Nummer 1"⁹⁶ darstellte, kann kaum bezweifelt werden: Auf ihn und seine Ideale ging der Ausschluß von Schranz zurück. Alles, was über Brundage gewußt wurde, wurde nun gegen ihn vorgebracht. Vor allem sein Alter und sein Reichtum wurden dem 84jährigen zum Vorwurf gemacht: Heinz Prüller und Bruno Kreisky unterstellten ihm "Altersstarrsinn"⁹⁷, Bezeichnungen wie "der senile Olympier"⁹⁸ und Beschimpfungen "des gekränkten olympischen Tattergreises"⁹⁹ waren an der Tagesordnung.

Brundage wurde so stark mit diesem menschenverachtenden Klischee verknüpft, daß sein Name selbst zum Klischee wurde: Der FPÖ-Nationalratsabgeordnete Melter meinte im Zuge einer parlamentarischen Debatte (es ging um das Pensionsänderungsgesetz 1972), "daß der Sozialminister Ing. Häuser genauso wie Brundage nicht mehr den Kontakt zu den Realitäten unserer Zeit" hätte. Anton Schlager, Abgeordneter der ÖVP, konnte sich den Zwischenruf: "Das ist aber hart!" nicht verkneifen.¹⁰⁰

Auch beim Schranz-Empfang durfte der Hinweis auf das als Krankheit verstandene und daher auszugrenzende Alter nicht fehlen: Auf einem Transparent stand: "In Lainz sind noch Zimmer frei für Brundage".¹⁰¹

Auf die Tatsache, daß Brundage reich war, wurde verschiedentlich hingewiesen: Mal ohne direkte Verknüpfung mit seinem Alter – z. B. in der Arbeiterzeitung ["millionenschwerer Amerikaner"¹⁰²] oder in der Furche ["der vom vielen Geld böseartig gewordene Millionär"¹⁰³] – , mal in Kombination damit, wie z. B. im Kurier ["Der greise Millionär"¹⁰⁴]. Ein Wirtschaftsjournalist der Kronenzeitung verwendete gar einen Begriff aus dem nationalsozialistischen Propagandarepertoire, indem er Brundage einen "greisenhaften Plutokraten"¹⁰⁵ nannte – als "Plutokratien" wurden in der Diktion der NS-Propagandisten nach der Besetzung der CSR die westlichen Demokratien bezeichnet.¹⁰⁶

- Das Feindbild Avery Brundage hatte aber auch Nachteile: Es war ein externer, nicht von Österreich aus beeinflussbarer Faktor. Außerdem kam auch Jacques Hannak nicht umhin festzustellen: "Herr Brundage ist ein böser Mensch, aber er hat wenigstens eine Gesinnung".¹⁰⁷ Es bedurfte also noch weiterer Feindbilder, die nicht im Ausland, sondern in Österreich verortet bzw. "dingfest gemacht" werden konnten/sollten.

96 PRÜLLER: Ski total. S. 48.

97 Ebd. S. 11; WOLF/BRUNNTHALER: Sündenbock. In: Wochenpresse. Nr. 5/1972 (2. 2. 1972). S. 5.

98 POIDINGER: wenn ...In: AZ. 2. 2. 1972. S. 9.

99 TROST, Ernst: Was dahinter steckt. In: Kronenzeitung. 1. 2. 1972. S. 2 f.

100 23. Sitzung am 3. 2. 1972, 6. Punkt. In: Stenographische Protokolle. S. 1730.

101 [KASPAR, Leo:] So empfangen die Wiener "Kaiser" Karl. In: Kleine Zeitung (Untersteir. Ausg.). 9. 2. 1972. S. 9.

102 FAHNLER: Hexenjäger. In: AZ. 16. 1. 1972. S. 2.

103 THANNER, Erich: Nach der Schranz-Woche. In: Die Furche. Nr. 7/1972 (12. 2. 1972). S. 2.

104 SCHWARZ, Walter: Macht endlich Ordnung! In: Kurier (Mittagsausgabe). 31. 1. 1972. S. 11.

105 DIBOLD, Hans: Die Millionäre. In: Kronenzeitung. 2. 2. 1972. S. 16

106 HAGEMANN, Jürgen: Die Presselenkung im Dritten Reich. Bonn: Bouvier, 1970. S. 127 ff.

107 HANNAK, Jacques: Verbohrte Millionäre, überforderte Funktionäre. In: AZ. 4. 2. 1972. S. 3.

Die Funktionäre

In ihnen glaubte Jacques Hannak die "wahren Schuldigen gefunden zu haben." Sie wären die "Urheber der Entehrung des guten Namens Österreichs" und gehörten "auf und davongejagt"; "Wer ein guter Österreicher ist, kann jetzt nur wünschen, daß die Verräter ihres Kameraden Schranz möglichst viel blamable Niederlagen erleiden und dann nach ihrer Rückkehr so begrüßt werden, wie es ihnen gebührt, mit einem kräftigen Pfui."¹⁰⁸

Man war sich sicher, vielerlei Gründe für die Annahme eines "Verrats" zu besitzen: Gerüchte, ein ÖOC-Mitglied habe "Material", das Schranz belastete, an das IOC geliefert¹⁰⁹, zählten ebenso dazu wie der Vorwurf, trotz des jahrelangen Wissens um den "Haß von Brundage" weder eine Neuerung der Amateurbestimmungen betrieben noch sich der Solidarität anderer Staaten versichert zu haben¹¹⁰.

Eine wesentliche Rolle für dieses Feindbild spielte die Konfrontation eines fast feudal-
aristokratischen¹¹¹ Lebensstils der Funktionäre mit dem bäuerlich-asketischen der SportlerInnen: Die Funktionäre, das waren jene, die im Flugzeug in der ersten Klasse reisten, während SportlerInnen "auf die schmalen Economysitze verbannt" waren¹¹². Sie tranken "kistenweise" Wein¹¹³, und folgerichtig wurde die erste Pressekonferenz nach Bekanntwerden des Schranz-Ausschluß "zur Schaustellung von sich in Verlegenheit windenden Funktionären", bei der man "burgenländischen Wein, Wiener Kaffee, Tiroler Speckbrote und Manner-Schnitten serviert [bekam]"¹¹⁴.

Zum endgültigen Auslöser für den medialen und öffentlichen Zorn wurde der Trick, die Entscheidung über die Abreise an Schranz zu delegieren. Ein "Presse"-Leser gab dazu folgenden Kommentar:

"Allein für diesen Akt wären die heimischen Olympier, wären sie Offiziere, noch vor der Schlacht fusiliert worden."¹¹⁵

Eine nicht minder deutliche Botschaft vermittelte eine Bildüberschrift in der Kleinen Zeitung, wo ein Bild von Brundage neben [Meuchel-]Fotos von 6 Funktionären abgedruckt war:

"Die österreichische Öffentlichkeit fordert: Werft sie hinaus!"¹¹⁶

In diesem Umfeld kam es zu den oben angesprochenen Mord- und Bombendrohungen sowie zur Brandstiftung; auch in Österreich gebliebene Familienangehörige wurden bedroht: Die Frau des ÖSV-Präsidenten Klee traute sich nicht, ihre Tochter in die Schule zu schicken.¹¹⁷

Manfred Mautner Markhof

Noch vor dem Ausschluß von Schranz schickte das langjährige IOC-Mitglied Manfred Mautner Markhof an seinen Freund Avery Brundage ein Telegramm.¹¹⁸ Er wollte damit eine für Schranz günstige Stimmung vor der entscheidenden Sitzung des IOC schaffen.¹¹⁹

¹⁰⁸ Ebd. Hannak bezieht sich auch hier auf die Funktionäre und nicht auf die SportlerInnen.

¹⁰⁹ General-Sekretär E. Fried steht unter großem Verdacht. In: Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 2. 2. 1972. S. 34 f.

¹¹⁰ SCHWARZ: Macht ...In: Kurier (Mittagsausgabe). 31. 1. 1972. S. 11.

¹¹¹ Auf diese Konfrontation hat mich Heidelind Schludermann hingewiesen.

¹¹² PRÜLLER: Ski total. S. 15.

¹¹³ Ebd. S. 20.

¹¹⁴ SCHAUPP, Harald: "Wir sind müde." In: Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 1. 2. 1972. S. 36.

HRASTNIK, H. Direktor Dipl. Ing.: Leserbrief. In: Die Presse. 12./13. 2. 1972. S. II.

¹¹⁶ Der Schranz-Killer und seine Trabanten. In: Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 2. 2. 1972. S. 34f.

¹¹⁷ HUBER: "Entschluß ...". In: Kurier (Morgenausgabe). 4. 2. 1972.

¹¹⁸ Es lautete: "Greatest respect and sympathy for the last pillar of the olympic ideas". PRÜLLER: Ski total. S. 37; WOLF/BRUNNTHALER: Sündenbock. In: Wochenpresse. Nr. 5/1972 (2. 2. 1972). S. 5.

In Österreich wurde dies mißverstanden: Man glaubte, daß mit dem Telegramm Brundage zum Ausschluß gratuliert werden sollte; in der AZ wurde es folglich als "Schanddepesche" bezeichnet¹²⁰; die Interpretation der Volksstimme lautete: "Ein greiser Millionär war dem anderen hilfreich zur Seite getreten."¹²¹ Diese Sichtweise hatte viele Auswirkungen, in erster Linie kam es zu Boykottaufrufen: MMM sollte durch Nicht-Konsum der Produkte des Firmenimperiums "Mautner Markhof" (neben dem gleichnamigen Senf auch Schwechater-Bier) getroffen werden. So stand auf einer Tafel am Zaun eines Brucker Gastwirts: "Prima-Würstel ohne Mautner Senf!"¹²² Konzernangestellte selbst bestätigten Absatzverschiebungen am Senfmarkt, die eine Tiroler Senffirma gleich zum Start einer Werbekampagne ausnützte. Eine Normalisierung wurde erst wieder für die nächsten 6 Monate erwartet.¹²³ Schwechater-Bier wurde als "Judas-Bier" bezeichnet, auf einem Plakat im Stadtpark hieß es: "Unrecht hat er [klein: "wegen Karl Schranz"] kein Schwechater mehr!!"¹²⁴ Die BoykotteurInnen beachteten allerdings eines nicht: Manfred Mautner Markhof war, so eine Aussendung des Unternehmens, an der Firma "Th. und G. Mautner Markhof" seit über einem Jahrzehnt gar nicht mehr beteiligt!¹²⁵

Auch in diesem Fall wurde die Familie des "Verräters" zum Objekt der Empörung: Die drei Enkel von Mautner Markhof – selbst deklarierte Schranz-Fans – wurden in der Schule verprügelt, auf Grund einer Verwechslung wurde die Familie seines Sohns telephonisch beschimpft.¹²⁶

Sportlerinnen und Sportler

Die meisten der österreichischen OlympiastarterInnen zeigten wenig Verständnis für das Ansinnen, wegen Schranz auf eine Teilnahme an den Spielen verzichten zu müssen. Vor allem die Schifahrerinnen waren über ein kurzfristig verhängtes Trainingsverbot erbost: Auf Betreiben von Annemarie Pröll schrieben sie noch am 31. 1. 1972 an ÖOC-Präsident Pruckner einen Protestbrief, in dem sie als Argument für eine Teilnahme anführten, daß Karl Schranz sicher auch gestartet wäre, wenn eine von ihnen ausgeschlossen worden wäre.¹²⁷

Im Zentrum der zornigen Stellungnahmen an der "Heimatfront" stand auch hier wieder das Motiv des Verrats:

"Judas hat seinen Herrn um 30 Silberlinge verraten, die österreichischen Sportler Karl

Schranz für ein paar ungewisse Medaillen."¹²⁸

Annemarie Pröll erhielt die meisten Drohbriefe; in einem der Pakete, das sie in Sapporo erreichte, befanden sich auch menschliche Exkremete¹²⁹ – John Waters' Film "Pink Flamingos" wurde übrigens ebenfalls 1972 gedreht. Und in einem Schreiben an Trixi Schuba,

119 MAUTNER MARKHOF, Manfred: M. M. M. zum Fall Schranz. In: Wochenpresse. Nr. 7/1972 (16. 2. 1972). S. 7.

120 Gerö. In: AZ. 2. 2. 1972. S. 13.

121 Mautner und sein 'lieber Avery'. In: Volksstimme. 5. 2. 1972. S. 15.

122 Foto in: Kleine Zeitung (Untersteirische Ausgabe). 4. 2. 1972. S. 12.

123 Darf man nicht gegen Schranz sein? In: Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 10. 2. 1972. S. 7.

124 MAHR, Hans: Der Fall Schranz und seine Schattenseiten. In: Kronenzeitung. 6. 2. 1972. S. 10 f.

125 jan-: Schwechater Spezialsenf. In: Volksstimme. 12. 2. 1972. S. 2.

126 Riesenwirbel um Telegramm von Mautner. In: Kurier (Morgenausgabe). 2. 2. 1972. S. 13.

127 Metamorphose. In: Wochenpresse. Nr. 13/1972 (29. 3. 1972). S. 6 (dort auch ein Faksimile des Briefs); PRÜLLER: Ski total. S. 47 ff.

128 UNTERBERGER, Joh. : Leserbrief. In: Kronenzeitung. 6. 2. 1972. S. 12.

129 PRÜLLER: Ski total. S. 47.

der einzigen österreichischen Goldmedaillengewinnerin von Sapporo, hieß es: "Auf dein Judasgold sind wir nicht neugierig".¹³⁰

Dem Rudertrainer Leo Losert wurde vorgeworfen, Schranz beim IOC denunziert zu haben. Er erhielt Morddrohungen und mußte sich in seinem Haus verbarrikadieren – es stellt sich die Frage, ob die Tatsache, daß Heinz Prüller in seinem Buch Loserts vollständige Adresse abdruckte, mit der Absicht geschah, daß sich Losert auch in Zukunft "tagelang nicht mehr aus dem Bett [wagen]" sollte.¹³¹

profil

Das damals noch monatlich erscheinende profil war zweifellos eines jener "Magazine und Illustrierten", das "von angeblichen Millionenverdiensten" des Schiläufers berichtete.¹³² In der Jänner-Nummer 1972 war die lesenswerte Titelstory über das "Skidenkmal" erschienen, und nicht nur ÖOC-Präsident Pruckner hielt diesen "manipulierte[n] Artikel" als "Hauptbeweisstück für die Aberkennung der Amateureigenschaft".¹³³ Das Magazin zählte somit zu den kleineren "Verrätern" im Fall Schranz, was sich auch darin äußerte, daß die Redaktion nur einige erboste LeserInnenbriefe erhielt.

"Sie haben als Journalisten, vor allem aber als Österreicher versagt!"¹³⁴, so die Conclusio eines von ihnen.

Jolanthe Faustmann

Sie soll hier exemplarisch für jene stehen, die kaum etwas mit dem Fall Schranz zu tun hatten, durch ihre abweichende Meinung aber den Zorn der Mehrheit auf sich zogen. Ihr einziges "Vergehen" bestand darin, daß sie der Kleinen Zeitung einen Leserinnenbrief geschrieben hatte, in dem sie den Ausschluß befürwortete.¹³⁵ Die anonymen Briefe, die sie daraufhin bekam, strotzten nicht nur vor Rechtschreibfehlern, sondern auch vor Verbalinjurien:

"...Ja was bilden Sie alte Schachtel sich eigentlich ein, unseren Karli Schranz zu beleidigen, den größten Sportler aller Zeiten. '...'Du gehörst ja von jeden anständigen Österreicher gelyncht, Du Produkt eines Schakals, eines rädigen Hundes, Du dreckige Buffmutter. Ganz Österreich verachtet Dich Du Scheusal. '"

"...Sie müßte man in klirrender Kälte und bei 90 km über eine Eispiste jagen, bis ihre sämtlichen Glieder und ihr Arsch in Fransen geht. Sie blöde Kuh, haben Sie nichts anderes zu tun als einen Sportler der jahrelang seine Kräfte für sein Vaterland aufs Spiel setzt, den Sie jetzt so durch den Dreck ziehen. '..."

"...Sie blöde Spinatwachtl, sind sie schon einmal auf Schi gestanden, sie blöde großgosherte Wab'n, Wir hoffen alle, daß Sie abgezutzelte Sauhaxn noch mehr solche Briefe bekommen..."

"'Wehrte Vaterlanz Ferräderin' ...'ein ganzes Land in Dreck ziehen wahrscheinlich sind sie auch so eine Ferräderin und solche Menschen gehören hinaus aus dem Land. '"¹³⁶

¹³⁰ STRASSER, Leo. In: Oberösterreichische Nachrichten. Zit. nach: Blick in die Weltpresse. In: Sport. Nr. 24/1972 (23. 2. 1972). S. 9.

¹³¹ PRÜLLER: Ski total. S. 20.

¹³² SEEFRAZ: Rausch. S. 176.

¹³³ PRUCKNER, H[einz]. : Leserbrief. In: profil. Nr. 3/1972. S. 8.

¹³⁴ JÜTTNER, Ferdinand: Leserbrief. In: Ebd.

¹³⁵ FAUSTMANN, Jolanthe: Leserinnenbrief. In: Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 4. 2. 1972. S. 13.

¹³⁶ Zit. nach "Als schritte ein Apostel vorüber...". Pressestimmen zur Disqualifikation von Karl Schranz. In: profil. Nr. 3/1972. S. 48 f.

2.4. Der Empfang am 8. 2. 1972

Als Schranz mit dem Flugzeug in Frankfurt zwischenlandete, warteten dort nicht nur Gerd Bacher und eine Menge österreichischer Journalisten¹³⁷, sondern auch die Wienerin Hermi Strunz: Sie wollte dem verhinderten Sieger die Eheringe ihrer verstorbenen Eltern überreichen.¹³⁸

In Schwechat kam Schranz um 12. 25 Uhr an; ihn empfingen ca. 7.500 Fans.¹³⁹ Unter ihnen war diesmal die Prominenz der schwarzen Reichshälfte stark vertreten: Schleinzer, ÖAAB-Chef Mock sowie der niederösterreichische Landeshauptmann Maurer hatten sich neben Sinowatz zur Begrüßung eingefunden.¹⁴⁰ Von einem Lautsprecherwagen aus wurde die Platte "Der Karli soll leben" gespielt, der Tiroler Otmar Novak aus Imst hielt den Fernsehkameras eine Tafel entgegen, auf die er mit Kreide "1809: Andreas Hofer 1972: Karl Schranz" geschrieben hatte; auf der Rückseite stand: "1972: ÖOC-Mafia".¹⁴¹

Im Dienstwagen von Sinowatz fuhr Schranz nun in einem "Triumphzug" in die Wiener Innenstadt: Im ORF war zuvor die genaue Route bekanntgegeben worden¹⁴², nun gab es alle fünf Minuten genaue Positionsmeldungen¹⁴³, hunderte AutofahrerInnen schlossen sich dem Konvoi, der manchmal mehrere Kilometer lang gewesen sein soll, an¹⁴⁴. Karl Schranz stand im Wagen aufrecht, sein Oberkörper ragte aus dem Schiebedach, so daß er, wenn er sich leicht nach links oder rechts beugte, Hände schütteln konnte.

Insgesamt waren es 87.000, die trotz des schlechten Wetters – um 13 Uhr hatte es in Wien 2 Grad, es nieselte und gab Nebel¹⁴⁵ – die Straßen von Schwechat bis Wien säumten. Die Straßenbahnen fuhr vollbesetzt zum Ring und leer zurück, Betriebe verlängerten ihre Mittagspause, manche SchülerInnen schwänzten¹⁴⁶, andere hatten schulfrei bekommen¹⁴⁷. – Nur zum Vergleich: Bei der letztjährigen Demonstration zum 1. Mai hatte die SPÖ nur zwischen 25% und 30% dieser Zahl mobilisieren können.¹⁴⁸

Um 13.52 Uhr erreichte die Wagenkolonne den Ballhausplatz, von oben konnte man sehen, wie alle Wartenden ihre rechte Hand erhoben. Im Bundeskanzleramt wurde Karl Schranz schon von Kreisky erwartet. Der Regierungschef forderte ihn auf, sich am Balkon den jubelnden 10.000 zu zeigen, lehnte aber ab, ihn dabei zu begleiten. Erst als Schranz zum dritten Mal auf den Balkon ging, gelang es ihm, Kreisky zu überreden, zusammen die Ovationen entgegenzunehmen. 20 Sekunden lang hörten die beiden den "Kreisky"- und "Karli"-Rufen zu.¹⁴⁹

¹³⁷ WINHEIM, Wolfgang: "Wieso, ich hab' doch net gwonnen". In: Kurier (Morgenausgabe). 9. 2. 1972. S. 4; A Hetz. In: Der Spiegel. Nr. 8/1972 (14. 2. 1972). S. 57.

¹³⁸ "Als schritte ...". In: profil. Nr. 3/1972. S. 48 f.; [HINTERLEITNER, Rudi:] So empfingen die Wiener "Kaiser" Karl. In: Kleine Zeitung (Untersteirische Ausgabe). 9. 2. 1972. S. 9 ff.

¹³⁹ on. -ol. : 8. Februar 1972 "St. Karlstag" in Oesterreich. In: Sport. Nr. 18/1972 (11. 2. 1972). S. 7.

¹⁴⁰ [KASPAR, Leo:] So empfingen ...In: Kleine Zeitung (Untersteirische Ausgabe). 9. 2. 1972. S. 9 ff.

¹⁴¹ ALLINGER, Günther: 87.000 riefen ihm zu: "Karl", "Koarl" und "Karli". In: Kurier (Morgenausg.). 9. 2. 1972. S. 4 f.

¹⁴² WEISS: Sport. In: Politische Bildung. 8. Jg. (1986) Nr. 1. S. 30, Anm. 2.

¹⁴³ PRÜLLER: Ski total. S. 86.

¹⁴⁴ KÖLBEL, Alfred: "Für uns bist du der Größte!" In: AZ. 9. 2. 1972. S. 5.

¹⁴⁵ Wetterbericht. In: Kurier (Morgenausgabe). 9. 2. 1972. S. 7.

¹⁴⁶ MATTUSCHKA, Michael: Da Karli kommt. In: AZ. 9. 2. 1972. S. 1.

¹⁴⁷ Persönliche Auskunft von Elisabeth Klamper vom DÖW.

¹⁴⁸ 27.000 nach SPÖ-Angaben, 22.000 nach Polizei-Angaben. Ja zu Europa, Nein zu Haider. In: Der Standard. 2. 5. 1994. S. 6.

¹⁴⁹ [WEISSENBERGER, Herbert:] So empfingen ...In: Kleine Zeitung (Untersteirische Ausgabe). 9. 2. 1972. S. 9 ff.; LENHARDT, Dieter: Höhepunkt bei Kreisky. In: Kurier (Morgenausgabe). 9. 2. 1972. S. 7.

- Die Analogie zum Empfang von Hitler im März 1938 wurde schon damals gesehen. Selbst Michael Jeanée meinte jetzt zu verstehen, was es mit dem Heurigenzitat von Qualtinger auf sich habe¹⁵⁰ und nicht wenige Regierungsmitglieder zogen diese Parallele¹⁵¹. Am 15. März 1938 standen allerdings mehr Menschen am Heldenplatz, ca. 250.000 sollen es gewesen sein.¹⁵²

Der Empfang in Innsbruck am Tag darauf fiel nicht weniger enthusiastisch aus: Diesmal war es der Balkon am Landhaus, dem zugejubelt wurde; die Schreie, Fahrradklingeln und Autohupen waren so laut, daß Landeshauptmann Wallnöfer seine geplante Rede nicht halten konnte.¹⁵³

- Einer der wenigen, die damals nicht die Beherrschung verloren, war übrigens Karl Schranz selbst. Er konnte nur mehr sagen "Ich finde keine Worte", "Ich habe doch gar nichts gewonnen".¹⁵⁴

In den darauffolgenden Tagen verebte der Zorn. Dies läßt sich auch an der Berichterstattung der Tageszeitungen feststellen: In ihren Faschingsausgaben wurde die zuvor todernste Angelegenheit dadurch, daß sie in unernste Zusammenhänge gestellt und ironisiert wurde, verharmlost [z. B. : "Kreisky ändert Regierung. Oesterreich wird Skizirkus"¹⁵⁵]. Und schließlich kehrte der mediale Alltag gänzlich zurück: "Würger von Wien gestand bereits fünf Frauenmorde", so der Aufmacher im Kurier vom 14. 2. 1972.

Als am 15. Februar das Olympiateam in Schwechat landete, hatte sich die Aufregung schon soweit gelegt, daß nur mehr einige verstreute Pfiffe der 300 ZuschauerInnen sowie ein riesiges Polizeiaufgebot übriggeblieben waren.¹⁵⁶

2.5. "Opfer" und "Weltverschwörung"

Unzählige Metaphern wurden verwendet, um das Schranzsche Schicksal zu beschreiben: In Zeitungsberichten wurde er "hingerichtet, geschlachtet"¹⁵⁷, "geopfert auf dem Altare eines schon seit langem verlogenen Amateurismus"¹⁵⁸, die IOC-Mitglieder waren darin "Richter", die "einem mittelalterlichen Forum [gleichen], das die Hexen auf den Scheiterhaufen wirft"¹⁵⁹, selbst in mehr analytischen Texten mutierte er zum "Märtyrer einer unzeitgemäßen Idee"¹⁶⁰.

Doch der Schiläufer war nicht das einzige "Opfer": Wenn Herbert Löwy in der AZ von einer "stellvertretende[n] Verurteilung" schrieb¹⁶¹, so meinte er damit, daß Schranz stellvertretend für

¹⁵⁰ JEANNEE, [Michael]: Mitten im Jubel allein...In: Kronenzeitung. 9. 2. 1972. S. 7.

¹⁵¹ [WEISSENBERGER:] So empfangen ...In: Kleine Zeitung (Untersteirische Ausgabe). 9. 2. 1972. S. 9 ff.

¹⁵² HAAS, Hanns: Der Anschluß. In: TALOS, Emmerich/ HANISCH, Ernst/ NEUGEBAUER, Wolfgang (Hrsg.): NS-Herrschaft in Österreich 1938–1945. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 1988. S. 1–24, hier S. 16.

¹⁵³ Schranz-Jubel in Tirol. In: Kurier (Bundesländerausgabe). 10. 2. 1972. S. 5; Innsbruck: 30.000 warteten auf Schranz. In: Volksstimme. 10. 2. 1972. S. 6.

¹⁵⁴ Schranz-Jubel. In: Kurier (Bundesländerausgabe). 10. 2. 1972. S. 5; KÖLBEL, Alfred: "...ich hab' doch gar nichts gewonnen!" In: AZ. 9. 2. 1972. S. 4 f.

¹⁵⁵ Fasching-Kurier. In: Kurier 13. 2. 1972; Vgl. auch die Faschingsausgabe der Kleinen Zeitung (Untersteirische Ausgabe) am 15. 2. 1972.

¹⁵⁶ HINTERLEITNER, Rudi: Stille Heimkehr des Team-Rests. In: Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 16. 2. 1972. S. 30 f. ; MAIER: Die Analyse. In: Sport. Nr. 24/1972 (23. 2. 1972). S. 10.

¹⁵⁷ HUBER, Joseph: "Löwinger in Sapporo". In: Kurier (Morgenausgabe). 3. 2. 1972. S. 28.

¹⁵⁸ EDER, Winfried: Die Spesenritter des Sports. In: Die Furche. Nr. 6/1972 (5. 2. 1972). S. 1.

¹⁵⁹ m[AIER]m[artin]: Die Hexenverbrennung. In: Kurier (Morgenausgabe). 1. 2. 1972. S. 11.

¹⁶⁰ WEISS: Sport. In: Politische Bildung. Nr. 1/1986. (8. Jg.). Nr. 1. S. 26.

¹⁶¹ LÖWY, Herbert: Das Exempel. In: AZ. 1. 2. 1972. S. 2.

andere SportlerInnen disqualifiziert worden war. Eine davon abweichende Lesart setzte an deren Stelle Österreich. Mit dem Ausschluß wäre demnach ganz Österreich desavouiert, es ginge daher um die "Ehre" der österreichischen Nation.¹⁶² – Dieter See Franz ist daher durchaus zuzustimmen, wenn er die Behauptung aufstellt, daß "'der Schranz' (...) zu den Identifizierungen des Herrn Österreichers mit seinem Staat [gehöre]".¹⁶³ In gewisser Weise förderte Karl Schranz auch selbst diese Einschätzung, indem er bei der Pressekonferenz am 2. 2. 1972 betonte, wie stolz er auf sein Österreichertum sei und Brundage vorwarf, daß dieser sich nicht als Amerikaner, sondern als "Internationaler" bezeichne.¹⁶⁴

Und wovon war man "Opfer"? – Nicht nur von Brundage, mutmaßte Richard Nimmerrichter:

"Wer sind die Komplizen des Millionärs Brundage? Die Helfershelfer sind pikanterweise die Delegierten der kommunistischen Staaten."¹⁶⁵

Nicht von "Staberl" in der Kronenzeitung – der sich übrigens ansonsten gegenüber der "blanken Hysterie" kritisch zeigte und für den Verbleib des Olympiateams in Sapporo plädierte¹⁶⁶ – , sondern von Jacques Hannak in der AZ stammte folgende Feststellung:

"In Wirklichkeit ist es eine kommuno-kapitalistische Verschwörung gegen die Olympiade, die nur zu einem verderblichen Ende führen kann."¹⁶⁷

- Es ist also das Motiv der Weltverschwörung gegen das kleine¹⁶⁸ und unterdrückte¹⁶⁹ Österreich, das damals wie Jahre später eine wesentliche Rolle spielte. Dabei muß ausdrücklich erwähnt werden, daß antisemitische Elemente damals kaum bedeutsam waren: Sie sind einigermaßen explizit nur als Verrat-Metapher festzustellen ("Judas-Bier", "Judasgold" s. o.). Selbstverständlich ist aber die Frage berechtigt, inwieweit in den Köpfen das Konstrukt "Weltverschwörung" nicht sowieso mit Antisemitismus verbunden war bzw. ist; die bekanntberühmte "Juden in Österreich"-Serie von Viktor Reimann sollte auf jeden Fall erst zwei Jahre später erscheinen.

Eher noch lassen sich ausländerfeindliche Komponenten feststellen: Im Weltverschwörungskonzept wurden alle Staaten außerhalb Österreichs zum "gegnerischen Ausland", dessen Angriffen man sich selbstbewußt zu stellen hätte:

"Beklemmend war (...) die Erkenntnis, daß die jeweils Verantwortlichen (...) auftrumpfenden Ausländern gegenüber seit 1945 in die Haltung des Kofferträgers und Türschnappers verfallen, Schläge einstecken, 'Küß die Hand' sagen".¹⁷⁰

¹⁶² "Um die österreichische Nation vor weiteren Prestigeverlust zu bewahren [,fordern wir den Rücktritt aller für diesen Skandal verantwortlichen Funktionäre]". Simmering-Graz-Pauker, Abt. Motorenbau: Leserbrief. In: Kurier (Morgenausgabe). 8. 2. 1972. S. 4.

¹⁶³ SEEFRAZ: Rausch. S. 175.

¹⁶⁴ PRÜLLER: Ski total. S. 40.

¹⁶⁵ STABERL [NIMMERRICHTER, Richard]: Ein Narr und Fanatiker. In: Kronenzeitung. 1. 2. 1972. S. 3.

¹⁶⁶ Ders. : Die "Anhänger". In: Kronenzeitung. 11. 2. 1972. S. 8; Ders. : Falscher Weg, Richtige Tat. In: Kronenzeitung. 3. 2. 1972. S. 4.

¹⁶⁷ HANNAK: Verbohrte Millionäre. In: AZ. 4. 2. 1972.

¹⁶⁸ "Olympia, ...ist ein nationalistischer Interessenverein zwischen den Blöcken – in dem die Kleinen das Nachsehen haben und die Großen bestimmen, was ihnen eben passt" SMEKAL, Walter: Olympische Skandale haben Tradition. In: Die Furche. Nr. 6/1972 (5. 2. 1972). S. 8; "Warum Avery Brundage gerade den stärksten Läufer einer der kleinsten Nationen traf und nicht auch andere Asse, ..." WOLF/BRUNNTHALER: Sündenbock. In: Wochenpresse. Nr. 5/1972 (2. 2. 1972). S. 5. ; "Auf den 'Kleinen' will man herumtrampeln – auf uns Österreichern – (...) wenn wir, die 'Kleinen', derart brutal gedemütigt werden." WIMMER, Kurt: Ein Volk steht auf. In: Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 1. 2. 1972. S. 3.

¹⁶⁹ "Man sieht es wieder, Österreicher darf man nicht reizen, sie brauchen einen Helden und Schranz ist der Prototyp des ewig unterdrückten Österreichers." Dies war die Aussage "eines hohen Polizeibeamten". Zit. nach: [WEISSENBERGER:] So empfinden ...In: Kleine Zeitung (Untersteirische Ausgabe). 9. 2. 1972. S. 9 ff.

¹⁷⁰ THANNER: Nach der ...In: Die Furche. Nr. 7/1972 (12. 2. 1972). S. 2.

3. "Großmachtrauma" und Solidaritätssuche: Deutungsmuster

Eine der Deutungen, die in der zeitgenössischen Publizistik zur Erklärung des "Schranz-Rummels" angeboten wurde, war die Annahme eines "Kleinstaatler-Komplex[es]"¹⁷¹, an dem viele ÖsterreicherInnen laborieren würden und der als eine der "Nachwirkungen des Großmachtraumas"¹⁷² zu betrachten wäre. Welche verflissene Großmacht ist gemeint? Wirklich nur die Habsburgermonarchie? Schließlich sah sich ja auch Otto Habsburg genötigt, eine Wortspende zum Fall Schranz abzugeben:

"Diese skandalöse Tat gegen einen würdigen Vertreter Österreichs war nur möglich, weil wir ein kleiner Staat sind ...Würden wir zu einem Großraum gehören, hätte Brundage sich das nie getraut..."¹⁷³

Doch es wäre meiner Ansicht nach verfehlt zu glauben, hier wäre nur die Monarchie gemeint: Auch die Niederlage des Nationalsozialismus mag zu diesem "Kleinstaatler-Komplex" beigetragen haben.

Zu dessen Folgen könnte gehören, daß das Bemühen um überproportionale internationale Anerkennung als zentrales Ziel gesehen wird. Zu den Bereichen, in denen diese Anerkennung gesucht wird, zählt u. a. die (Außen-)politik, wo gerade in den 70er Jahren durch Kreisky und Waldheim die geforderte Wertschätzung erreicht werden konnte. Im Bereich des Sports zählen neben der "Formel 1" v. a. der Schirennsport und der Fußball zu jenen Wettbewerben, auf die das Verlangen nach internationalem Respekt projiziert wird. Einem Entzug der Anerkennung aus welchen Gründen auch immer folgen heftige Reaktionen auf Seiten der Enttäuschten. Diese zeigten sich im "Schranz-Rummel" genauso wie rund um die Affäre Waldheim. Die folgende Schranz-Analyse der Neuen Zürcher Zeitung könnte genausogut zur Kommentierung letzterer Verwendung finden: Die NZZ meinte, daß sich zum ersten Mal seit 1945 "die Gefühle einer beleidigten Nation ausgewirkt" hätten, einer Nation, die "als Nation in der Welt nicht ernst genommen" werde und "ihren dumpfen Gefühlen gegen eine vermeintliche 'Verschwörung des Auslands' Ausdruck ...geben" wollte.¹⁷⁴

Auf einen weitere mögliche Deutung hat Erwin Ringel aufmerksam gemacht. Ich kann ihm zwar dort nicht zustimmen, wo er die Analogien zwischen "Schranz-Rummel" und Faschismus m. E. übertreibt – er selbst betont, daß seine Analyse nur eine von mehreren möglichen Sichtweisen ist¹⁷⁵ –, für seine Annahme, daß soziale Desintegration und mangelnde Solidarität¹⁷⁶ wichtige Faktoren für das Zustandekommen des "Schranz-Rummel" waren, gibt es aber Belege:

"Plötzlich gab es nur noch Österreicher in diesem Lande, und das ist gut so."¹⁷⁷

Die Begeisterung für Schranz diente demnach dazu, Einsamkeit zu überwinden und als verloren empfundene Solidarität wiederzugewinnen. So bekommt die schon erwähnte Tatsache, daß die Wienerin Hermi Strunz Schranz die Ehre ihrer verstorbenen Eltern schenken wollte, Sinn; schließlich führte sein Ausschluß zu einer zumindest imaginären Solidarisierung und einem Erlebnis von Gemeinschaft. Solidarität, die nicht auf dauerhaften sozialen Beziehungen beruht,

171 WIMMER, Kurt: Auch so eine Revolution. In: Kleine Zeitung (Grazer Ausgabe). 6. 2. 1972. S. 3f.

172 LÖWY: Hysterie oder Gaudi? In: AZ. 10. 2. 1972. S. 2.

173 Zitiert nach Jan-: Auftritt der Komiker. In: Volksstimme. 3. 2. 1972. S. 4.

174 Zitiert nach: Echo der Welt. In: Die Presse. 12./13. 2. 1972. S. 2.

175 RINGEL: Faschistoide Tendenzen. S. 1.

176 Ebd. S. 5 ff.

177 THANNER: Nach der ...In: Die Furche. Nr. 7/1972 (12. 2. 1972). S. 2.

ist naturgemäß brüchig und oft auch kurzlebig. Umso mehr muß sie verteidigt werden: Wer sie verletzt, wird als Verräter bzw. Verräterin verfolgt.

Mag sein, daß man aus diesem Dickicht von Klischees und Konstrukten nicht entkommen kann; der "Schranz-Rummel" hat jedenfalls gezeigt, wozu PolitikerInnen und BürgerInnen, die sich als Teil einer auf dem Opfermythos basierenden Nation empfinden, fähig sind, und das in einer relativ stabilen ökonomischen und politischen Situation.

Eines sollte ganz klar geworden sein: Sport ist integrativer Bestandteil der politischen Geschichte.